

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

21.4.1880 (No. 47)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934246)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o. 47.

Oldenburg, Mittwoch, den 21. April.

1880.

Frühlingsgruß.

Nach dem Frühling sehnte sich wohl Jeder in der harten, langen Winterszeit. Und nun schickt er seine Boten in das Land: Die wärmeren Strahlen der Sonne, die längeren, hellen Tage, die milden Lüfte — und die keimende, grünende Saatenwelt! Ach, wie fröhlich wird das Herz, wie jauchzt Jung und Alt so lebensvoll; des Winters Macht ist gebrochen, es weicht der Nachtfrost immer mehr zurück, noch kämpfen die Elemente, noch stürmt es oft gewaltig, aber bald, ja bald wird der hohe Lenz liegen, Feld und Wald im Blüthenprangen und Gottes Schöpfung in ihrer Segensfülle den Menschenkindern reiche Gaben streuen!

Nun athmet auch der Aermste auf! Wie schlecht und dürrig immerhin die Kammer sei, in der er im Winter gefroren und gedarrt, jetzt wölbt sich über Reich und Arm wieder das Himmelsblau, jetzt dringen Sonnenstrahlen hoffnungsvoll und wärmend auch in das Herz des Armen: Er darf nicht mehr sorgen um Holz und Licht und warme Kleider, der lange freundliche Tag fördert seine fleißige Arbeit und der Kinder Klagen füllen ihn nicht mehr mit Bitterkeit. Der Frühlingssonnenschein lockt sie hinaus! die Füßchen, die so sehr vom Frost gelitten, sie tragen sie im leichten Lauf dahin, die bleichen Wangen röthen sich, auf den Straßen und freien Plätzen hört man ihre munteren Stimmen, allüberall sieht man die kleinen Geschöpfchen spielen und springen. — Wie glücklich macht die Frühlingszeit! Ungleich vertheilt sind die irdischen Güter unter das menschliche Geschlecht, — aber die Natur, sie ist ewig gerecht!

Wenn sie ihr Auferstehungsfest feiert, da ruft sie Alle herbei, zu schauen, sich zu erfreuen, sich zu erquicken. — Greife, die den ganzen Winter nicht das Haus verlassen konnten, Kranke, die wie Gefangene schmachteten, Gesunde, denen es zu eng wurde in dem geschlossenen Raum, sie wandeln jetzt hinaus, wo die Pflanzenwelt das, sich alljährlich erneuernde, Wunder offenbart.

Doch wehe, wenn ein kalter Reif das junge Leben der Pflanzen trifft! — da ist schon oft in einer einzigen Nacht jede Hoffnung vernichtet, wehe, wenn ein rauher Sturm die früh hervorgebrachten Knospen tödtet!

Gerade die Frühlingszeit, dieser Uebergang vom Rauhen zum Milde, in dem ein steter Wechsel in der Luft sich kund gibt, fordert auch unter den Menschen die meisten Opfer.

Der Sonnenschein, der durch die Fenster dringt, verführt besonders die Jugend, so schnell als möglich die schwere Winterumhüllung abzuthun und im hellen, leichten Gewande, freundlich wie der Lenz selbst zu erscheinen! — aber ach, im Schatten ist es noch empfindlich kalt, und durchfröstelt kehrt man heim,

um bald an dem allgemeinen Uebel, einem tüchtigen Schnupfen und Husten, zu leiden.

Bei den Kindern, die eitle Mütter nicht früh genug in weichen, kurzen Kleidchen — und sommerlichen Putz hinaus-schicken können, artet eine solche Erkältung gar oft zu jenen Bräunarten aus, welche der Schrecken zärtlicher Eltern sind und manches Herzenskleinod ihnen entreißen.

Drum möchten wir warnend rufen in die Frühlingsfreunde: Vergeßt der Vorsicht nicht, die Euch vor Krankheit schützt. Verderbt Euch nicht die Zukunft durch den Leichtsin in der Gegenwart.

Und Eines noch: Folget dem Ruf des Dichters:

„Die Fenster auf, die Herzen auf,
Der Frühling ist gekommen!“

Öffnet weit die Fenster Eurer Wohnungen, laßt anhaltend die gute, reine, frische Luft einziehen in Euer Haus, daß sie alle Räume durchdringe und die Sonnenstrahlen, in deren Glanze Ihr erst die Staubfäden erkennt, die sich um Euch gebildet, alle Winkel und Ecken durchwärmen und durchleuchten!

Nichts Lieblicheres giebt's auf Erden,
Als tief im Innern Sonnenschein,
Vertreibt die düstern Winterorgen,
Dann zieht in's Herz der Frühling ein.

Mundschau.

Deutschland.

Die Reise Seiner Majestät, des Kaisers nach Wiesbaden wird nun doch im Laufe dieser Woche, etwa gegen Donnerstag, den 22., stattfinden. Am 11. Mai jedoch wird der Kaiser wieder in Berlin zurück sein. Der Zweck der Reise ist eine Luftveränderung und dann eine häufigere Bewegung in frischer Luft durch Gehen, als sie dem Kaiser in Berlin möglich ist. Neulich sprach Jemand zu dem Kaiser von dem großen Verdienste, das der Generalarzt Dr. v. Lauer um die Erhaltung der Gesundheit des Kaisers habe: „Das macht nicht Lauer, das macht der große Arzt da oben!“ war des Kaisers Antwort.

Später wird der Kaiser wie in früheren Jahren nach Gms und Gastein gehen und im Herbst den Manövern des Gardecorps beiwohnen. Die Kaiserin geht in 8 Tagen zum Gebrauch der Volkentur nach Baden-Baden und von dort nach Coblenz.

Um die Mitte des künftigen Monats wird die Frau Kronprinzessin nach mehr als halbjähriger Abwesenheit nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückkehren. Ueber weitere Reisepläne des Kronprinzlichen Paares steht noch nichts

fest. — Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kronprinz die Düsseldorf'sche Industrie-Ausstellung durch seinen Besuch auszeichnet.

Noch immer spuken in der deutschen Presse die Gerüchte von der **Verlobung des Erbprinzen von Baden** mit der Prinzessin Beatrice von England. Personen, die besser unterrichtet sind, erklären dieselben vollständig aus der Luft gegriffen. Nicht nach England wird der Erbprinz herzog zum Freien gehen, sondern sein Ziel liegt viel näher an Karlsruhe — in Darmstadt.

In längstens 14 Tagen soll der **Reichstag** schließen. Bis dahin wird aber noch eine ganz besondere Thätigkeit zu entfalten sein, um nur die dringendsten Arbeiten zu erledigen. Die Hauptaufgabe bleibt nun noch das Gesetz über die Reichsstempel-Abgaben, welches demnächst zur ersten Lesung gelangen, dann aber an eine Commission verwiesen werden wird. Ob diese eine so umfassende Arbeit in der noch erübrigenden kurzen Zeit wird erledigen können, begegnet gerechtfertigten Zweifeln.

Die **Fischer-Ausstellung** beschäftigt Seine Königliche Hoheit den Kronprinzen in hohem Grade. Fast täglich erscheint er im landwirtschaftlichen Museum in der Invalidenstrasse, um sich von dem Fortgang der Arbeiten zu überzeugen. Die Gegenstände sind sämmtlich angekommen, aber es wird doch das Schickal auch dieser Ausstellung sein, am Tage der Eröffnung nicht fertig zu sein. In Anbetracht des unmittelbaren Vortheils für unsere entflochtenen Gewässer, den die Ausstellung haben wird, hat der Staat einem etwaigen Deficit gegenüber eine Garantie bis zu 100 000 Mark übernommen. Bekanntlich dauert die Ausstellung nur bis zum 30. Juni, da die heiße Sommerzeit den ausgestellten Gegenständen nicht besonders günstig sein dürfte.

Um Wanderausstellungen der Freunde der **Numismatik und Geldlehre** in's Leben zu rufen, hat der „Numismatische Verein zu Leipzig“ beschlossen, einen Vereinstag deutscher Münzforcher und Münzjammer, sowie aller für Münz- und Medaillenkunde sich Interessirenden zu veranstalten, der zu Leipzig am 19. und 20. Mai dieses Jahres abgehalten werden soll. Zu zahlreicher Theilnahme an demselben labet der zur Vorbereitung dieser Veranstaltung erwähnte Ausschuss unter Mittheilung des aufgestellten Programms die betreffenden Fachgenossen aus dem deutschen Reich und aus Oesterreich durch ein Circular ein. Versammlungs- und Sitzungslokal: Trietricher'scher Saal, Schulstrasse Nr. 7.

Spanien.

Hier rührt namentlich die **demokratische Partei** Hand und Fuß. Vor Kurzem veröffentlichte sie zum wer weiß wie vielen Male ein gewaltig volltönendes Manifest, in dem

Nach dem Code.

Novelle

von

Marie v. Ebner-Eschenbach.

[Fortsetzung.]

Die Thurmuhre schlug zehn. Zimmer lauter und aufdringlicher wurde am Credenzische in der Tiefe des Saales das Geklirre mit den Tellern und Bestecken; eine leicht verständliche Mahnung der Dienerschaft: Was zögert ihr so lange? geht schlafen, es ist Zeit! — Geht schlafen — macht Platz! . . . Die Mahnung mag wohl oft zu ihnen dringen, der ein Recht hätte zu befehlen: Achtung denen, die mir heilig sind!

Die Eine, die es gethan, ist dahin; die Eine, die sie nicht verschmerzen können, die ihre Stütze war, ihr Trost, ihre Freude.

Paul erhob den Blick zu dem leeren Platz ihm gegenüber. Zum ersten Mal vermischte er die freundlichen Augen, denen er dort immer zu begegnen gewohnt war, die stets so innig gefragt hatten: Bist du zufrieden? Worin haben wir's verfehlt? Was willst du? Was geht in dir vor? . . . Augen, die ausleuchteten, wenn er heiter, sich trübten, wenn er mißmüthig war. Die liebevolle Ausdauer, mit der sie auf ihm ruhten, hatte ihn oft ungeduldig gemacht und jetzt — wie wohl hätte es ihm gethan, nur einmal hinein-schauen zu können in diese klaren, tiefen, treuen Augen!

Als der Sohn des Hauses am nächsten Morgen erwachte, war sein Zimmer wie in Licht gebadet. Durch die hohen Fenster flutheten die Strahlen der herrlich aufgehenden Sonne. Es hatte in der Nacht geregnet, große Wassertropfen glitzerten im Graue, auf den Blättern der Bäume, im Kelche der duftenden Blüten. Frisch wehte die Morgenluft, nicht ein Wölkchen stand am Himmel. Paul kleidete sich rasch an und verließ das noch im Schlummer liegende Haus.

Im Hofe kamen ihm seine Jagdhunde entgegen und thaten sehr verwundert, als sie ihren Herrn erkannten.

„Da seid ihr ja!“ rief er und streichelte ihnen die Köpfe. „Gestern haben sich die Herrschaften nicht blicken lassen. Vorwärts jetzt: allons! allons!“

Sie beantworteten diese Aufforderung mit einem entschuldigenden Wedeln ihrer fleischigen Schwänze und mit einem Gähnen, das gar kein Ende nehmen wollte. Ihre matten Augen sprachen: „Bist du geschickt? Wir sind zu dir geworden zu derlei Späßen.“ Und als Paul seine Einladung wiederholte, frohen die Thiere, so rasch als ihr Körperumfang es gestattete, in ihre Hütte zurück. Erst als er hinweggegangen war, schlüpfen sie wieder heraus, legten sich jedes an einen Pfeiler des Thores und sahen ihm mit liebevollen Blicken nach.

Im Dorfe hatten die Leute bereits ihr Tagewerk begonnen. Der Gemeindegast trieb die Herde der Weide zu, Weiber füllten ihre Wascheimer am Brunnen, Arbeiter waren auf dem Wege nach dem Felde; alle, denen Paul begegnete, grüßten ihn, hießen ihn willkommen. Die Weiber sahen ihn mit neugieriger Theilnahme an, eine von ihnen rief ihm von Weitem zu: „Jetzt sind Sie halt allein!“

In nächster Nähe der Pfarrei und viel ansehnlicher als diese erhob sich ein großes, blankes Bauernhaus. Ein gewölb-

ter Bogen trennte es von den Scheunen und Ställen, und durch denselben blickte man in einen weitläufigen Obsthof, gegen dessen roth und weiß blühende Bäume das dunkle Schieferdach sich scharf abhob. Vor dem Hause ein schmaler Streifen kurzen grünen Graies, mit Malven und Levkojen bepflanzt und mit einem netten Holzlatete umgeben. Die Fenster blank geputzt, der Sockel grau getüncht, und über dem ganzen Gehöfte ein Anstrich von ruhigem Behagen und solider Wohlhabenheit, wie sie immer seltener wird „bei uns zu Lande auf dem Lande.“ Aus dem Hause trat ein alter, unterlegter Mann in blauem, bis an die Fersen reichendem Rocke, der bei jedem Schritte auseinanderflatternd, die schwarze Kniehose und die hohen, glänzend gewichnen Stiefel sehen ließ. Auf dem Kopfe trug der Alte einen niederen Hut mit aufgewollter Krempe, an der Beste Silberknöpfe; kurz; es kleidete sich keiner im ganzen Dorfe am Kirchweihfeste so stattlich, wie er am Werktag. Dafür war er aber auch Balthasar der Große, Balthasar Schickel, der reiche, geschickte! Ein Mann, der's mit jedem Professor (Professor) aufnimmt, eine Handschrift schreibt, die manche Leute sogar lesen können, bei Gott! nebstbei zwölf Melkerinnen im Stalle hat und jahraus, jahrein seine vier paar Ochsen einspannen lassen kann. Ein Mann, der einmal, als er nach der Stadt fuhr, um dort Steuern zu zahlen, im Galthofe zum Adler auf einen Sitz zweihundert Gulden verloren, baar auf den Tisch ausbezahlt, von dem Tage an aber nie mehr eine Karte angerührt hat.

Balthasar eilte in raschen Schritten auf Paul zu und reichte ihm die Hand. „Das ist ja schön, daß Sie einmal wieder zu uns kommen.“ rief er. Sofort entspann sich ein Gespräch und sie wanderten zusammen weiter. Paul fragte nach Dem und Jenem, und erhielt auf die Frage: „Wie

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstr. Nr. 76, Bräder-
str. Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Bittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

natürlich alle Dinge auf Himmel und Erden den gläubigen Seelen versprochen werden, die treu zur demokratischen Fahne schwören sollen. Die spanische Regierung lehnt sich vorläufig nicht viel daran. Der Mitternachtsstern ist unterdessen seinem ewigen Richter überliefert worden.

Schweden.

Die **Militärvorlagen** rufen im ganzen Norden Europas große Erschütterungen hervor. Nachdem in Deutschland dieselben eine unerwartet große Majorität fanden, laufen dieselben in Schweden, Norwegen und Dänemark gerade nicht in gleicher Weise glatt vom Stapel. Das schwedische Ministerium de Geer mußte zurücktreten, weil die zweite Kammer des Reichstags die Militärvorlage ablehnte.

England.

Das **Cabinet Beaconsfield**, das sich in seinem Wahne bisher so fest im Sattel fühlte, daß es glaubte, es könnte nimmermehr von dem stimmenden Volke aus dem Sattel gehoben werden, wird sich wahrscheinlich schon bei Zeiten auf und davon machen, ehe ihm das Glückchen der Abschiedsstunde im Tone des Mißtrauensvotum des neuen Parlaments ertönt. Wer der lachende Erbe sein wird, ist noch immer offiziell unbestimmt, man braucht trotzdem aber kein gar zu schlauer Prophet zu sein, um zu wissen, daß Gladstone derjenige sein wird, dem die reife Frucht mühelos in den Schooß fällt. Die Mehrheit der Liberalen ist im Laufe der vorigen Woche eine so gewaltige geworden, daß sie das Heft fest und sicher in ihren beiden Händen hält. Aber es braucht nicht erwartet zu werden, daß sie sich in ihrem Siegesrausch zu unüberlegten Handlungen hinreißen lassen wird, wenigstens haben wir, wie wir überzeugt zu sein glauben, keine vollständige Umwälzung der auswärtigen Politik Englands zu erwarten, und das ist in Hinblick auf die Durchführung der friedlichen Absichten des Berliner Congresses sehr gut.

Orient.

Nach langem Hader zwischen den Vertretern der Pforte und der montenegrinischen Bergvölker wird doch endlich einmal eine friedliche Vereinbarung zu Stande gekommen sein. Die türkisch-montenegrinische Grenze ist beiderseits nunmehr festgelegt, und haben nur noch diejenigen Großmächte, welche den Berliner Vertrag unterzeichneten, ihr Ja und Amen zu erteilen.

Rußland.

Die russische Presse setzt alle Hebel in Bewegung, die **ungünstigen Beziehungen** zwischen Rußland und China in das günstigste Licht zu stellen oder auch gar ganz wegzulugnen. Dem steht aber die Thatsache entgegen, daß die russische Regierung gezwungen war, nahe der chinesischen Grenze in aller Eile ein sogenanntes „Beobachtungscorps“ zusammenzuziehen. Jedenfalls hat man alle Ursache, der weiteren Entwicklung jener dunklen Sache alle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Unterdeß nimmt der Verlauf der Krankheit des Fürsten Gortschakow einen lebensgefährlichen Charakter an. Mit dem Hinscheiden dieses greisen, 82 Jahre alten Staatsmannes dürfte sich in der politischen Gestaltung russischer Beziehungen Vieles verändern.

Der Dictator **Loris Melikoff** übt den Verbannten gegenüber eine unerwartete Milde, indem eine Revision der Schriftstücke bezüglich der auf behördlichem Wege Ausgewiesenen, wie auch der einer politischen Aufsicht unterzogenen Personen angeordnet wurde.

Amerika.

Der Feldzug zwischen Chile und Peru dauert noch immer fort. Aber nirgends läßt sich hier ein energischer Wille entdecken, die Kriegsführung ist nicht halb, nicht ganz, sonst müßte der jahrelang dauernde, beide Theile auf das Empfindlichste schädigende Krieg nunmehr bald seinem Ende entgegengehen. Bei Sorata sollen die Peruaner kürzlich wieder von den Chilenen aufs Haupt geschlagen worden sein, und die Hauptfestung Callar jetzt bloß und bombardiert werden. Einer Revolution, welche in Bolivia in Folge der Unzufriedenheit über die Niederlagen im Felde ausbrach, folgte alsbald eine „Gegenrevolution.“ Bis zu einer Gegenrevolution haben es bei uns übrigens selbst die Franzosen noch nicht gebracht, diese scheint uns denn auch das Gelungenste zu sein, was auf diesem Gebiete bis auf den heutigen Tag hat geleistet werden können.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. April.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Oberlandesgerichtsrath **Kuhstrat** in Oldenburg, sowie dem königlich preussischen Major von **Didmann**, Commandeur des Ostpreussischen Jäger-Bataillons Nr. 1, das Ehren-Mitterkreuz 1. Classe zu verleihen.

Militärisches. Secunde-Lieutenant von **Schlambrendorf** vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91. ist zum Premier-Lieutenant und Portepce-Fähnrich von **Unger** vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19. zum Secunde-Lieutenant befördert.

Die Frau **Baronin von Würzburg**, Oberhofmeisterin Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin, ist laut Depesche gestern in **Bamberg** verstorben.

Großherzogliches Theater. Am Donnerstag, den 29. d. M., findet im Großherzoglichen Theater die letzte Vorstellung in dieser Saison statt und zwar zum Besten der „Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger.“ Die zum Vortheil dieses Vereins veranstalteten Aufführungen sind bekanntlich die interessantesten der ganzen Saison, da sowohl auf die Wahl des Stückes, als auch auf die Besetzung und Einstudierung desselben die größte Sorgfalt verwendet wird. Die diesjährige Vorstellung wird uns **Raimund's Zaubermärchen: „Der Verächwender“** mit der lieblichen Musik von **Kreuzer** bringen. Einen weiteren Reiz erhält dieser Abend noch dadurch, daß der von seinen früheren Gastvorstellungen her allgemein beliebte Balletmeister **Polletin**, vom Bremer Stadttheater, mit zwei ersten Solotänzerinnen einige Tanzpièces zur Aufführung bringen wird. — Bei einem solchen Programm ist ein volles Haus wohl mit Sicherheit vorauszusagen.

Das bekannte **Gut Rehorn** wurde gestern im öffentlichen Verkauf dem Herrn Oberstaatsanwalt **Küder** hieselbst für die Summe von 105,000 Mark zugeschlagen. Ein merkwürdiger Zufall hiebei ist der, daß gestern, als dem Verkaufstage, genau vor 36 Jahren der bisherige Besitzer, Herr **Wiegrefke**, das Gut Rehorn angetreten hat.

Am vergangenen Sonnabend Abend sollen die Passanten der Lindenstraße, wie man uns mittheilt, von drei etwas stark angeheberten **Unteroffizieren** des 1. Bataillons belästigt worden sein. Wenn wir nun die Thatsache selbst auch nicht bestreiten wollen, so sehen wir doch nicht ein, wozu andern Zweck die vielen Kneipen haben sollen, als den, dem Militär sowohl als dem Civil Gelegenheit zu geben, sich von Zeit zu Zeit durch Genuß geistiger Getränke über die Trübsal des täglichen Lebens hinweg und in eine heitere Stimmung zu versetzen. Und das in einem solchen Zustande einmal eine Anrempelung vorkommen kann, wird man begreiflich finden.

Auf welcher unverantwortliche Weise einzelne Kaufleute ihr Geschäft handhaben, sollte man nicht für möglich halten. So ist z. B. dieser Tage bei uns der Fall vorgekommen, daß der Inhaber einer hiesigen Eisenwaaren-Handlung an einen 10-11jährigen Knaben, welcher seinen Eltern das Geld entwendet hatte, einen **Revolver** mit einer Menge **Schießmaterial** verkaufte. Glücklicherweise entdeckten die betreffenden Eltern bald das Geschehene, so daß Unglücksfälle, die doch sehr leicht hätten eintreten können, noch vermieden sind. Wir wissen nicht, ob polizeiliche Vorschriften existiren, welche den betreffenden Händlern den Verkauf von Schießwaffen u. s. w. an kleine Kinder bei Strafe unterzagen. Wenn das nicht der Fall sein sollte, dann müßte u. E. ohne Verzug eine desfallige Verordnung erlassen werden, denn der vorliegende Fall constatirt, daß es noch Leute giebt und vielleicht auch immer geben wird, die gewissenlos genug sind, an unmündige Kinder gefährliche Schießwaffen zu verkaufen, wenn sie nur dabei ihr Geschäft machen und ihre zweifelhafteste Existenz weiter fristen können.

Die Saison geht ihrem Abschluß mit Riesenschritten entgegen, und die Schaar der gedeberten Säger läßt nun in Star und Wald ihr fröhliches **Gratis-Concert** erschallen. Unsere Hof-Kapelle wird sich am nächsten Freitag mit ihrem 8. Abonnement-Concert verabschieden, und unser Theater am Donnerstag, den 29. d. Mts., die letzte Vorstellung geben. Als eine passende Ueberleitung aus dem Concertsaal und den gewohnten Theaterstätten in Gottes freie Natur dürfte sich der **„Hüpfende Freier“** des Herrn Balletmeister **Polletin** empfehlen. Man könnte auf diese Weise geradezu spielend und hüpfend sich in die anfangs doch immer wieder ungewohnten Verhältnisse einleben. Dabei ist die Musik zu diesem „Hüpfenden Freier“ eine so allerliebste, daß, wenn man sie einmal gehört hat, nie wieder vergessen kann. Welche Wirkungen übrigens das „Hüpfen“ des Herrn Polletin hier bereits erzielt, dürfte daraus hervorgehen, daß wir schon mehrfach Gelegenheit hatten zu sehen, wie selbst alte Knaben es versuchten, den Herrn Balletmeister nachzuahmen. Leider misslangen bisher alle Versuche, da wohl hauptsächlich die nöthige Elastizität fehlte. Vielleicht würde es besser gehen, wenn ihnen Gelegenheit gegeben werden könnte, sich das Original wieder einmal ansehen zu dürfen. Wir möchten daher sowohl im Interesse dieser als auch vieler anderer Theaterfreunde sowohl unsere Theaterdirection als auch den Herrn Balletmeister **Polletin** gebeten haben, wenn möglich, vor Schluß der Saison noch den „Hüpfenden Freier“ zur Aufführung bringen zu wollen.

Der **Verein gegen Hausbettelei in Oldenburg** verpflegte vom 12. bis 31. Januar 503, im Februar 569, im März 533 Personen. Unter den Ansprechenden bilden gewöhnliche Handarbeiter die Mehrzahl, unter den Handwerkern die Tischler, Schlosser und Bäcker. Nach ihrer Heimath gehören sie hauptsächlich Posen, Schlesien, Ost- und Westpreußen an, und es sind dabei alle Stellungen im Leben vertreten, von früheren Aßessoren, Offizieren, Ingenieuren, Chemikern u. s. w. Von den Bedürftigen werden besonders Stiefel und Hemde gewünscht.

Die am Sonntag nach der „Union“ berufene Bürger-Versammlung, welche über die Gründung einer **Herberge zur Heimath** berathen sollte, hätte wohl zahlreicher besucht sein können. Dieselbe wurde eingeleitet durch einen längeren Vortrag des Herrn **Pastor Roth**, in welchem derselbe das Wesentliche bereits seit länger als 20 Jahren in großer Anzahl bestehenden und außerordentlich fruchtbar wirkenden „Herbergen zur Heimath“ ausführlich auseinandersetzte und am Schluß desselben konstatarie, daß auch für unsere Stadt das Bedürfnis vorliege, mit der Gründung einer solchen Herberge nicht länger zu zögern. Hierauf wurde der Herr Ober-Regierungsrath **Kamsauer** zum Vorsitzenden der Versammlung erwählt. Es betheiligten sich nun an der Debatte die Herren **Stadtphysikus Bessler**, **Pastor Pralle**, **Se. Excellenz Oberkammerherr v. Alten**, **Häcker Janßen**, **Küschner Willers**, **Schubmacher Schumacher u. s. w.**, welche sich sämmtlich für die Gründung einer Herberge zur Heimath erklärten. Darauf wurde ein Antrag des Herrn Ober-Regierungsrath **Kamsauer**, eine Commission von 21 Personen zu wählen, welche alles Weitere veranlassen sollte, einstimmig angenommen und die Wahl dieser Commission nach einer verlesenen Liste vorgenommen, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Eine freiwillige Zeichnung von Beiträgen ergab das erfreuliche Resultat von 450 M.

Am 1. Mai d. J. wird laut Vereinbarung des Central-Vorstandes der Landwirtschafts-Gesellschaft mit dem Herrn Oberthierarzt **Dr. Greve** und dem auf dem Gebiete des Fußbeschlags anerkannt tüchtigen Herrn Hofschmiedemeister **Hallerstedde** eine **Hufebeschlagschule** in Oldenburg eröffnet. Die praktische Unterweisung wird erteilt in der Schmiede des Herrn **Hallerstedde** unter Aufsicht des Herrn **Dr. Greve**, den theoretischen Unterricht erteilt der letztere, die Oberaufsicht führt der Central-Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft. Der Curus ist ein viermonatlicher. Anmeldungen für den Besuch haben bei dem Generalsecretair der Landwirtschafts-Gesellschaft zu geschehen, welcher auch auf weitere Anfragen nähere Auskunft erteilen wird.

geht es ihm?“ regelmäßig die Antwort: „Gut.“ Nachträglich kam dann: „Dem ersten haben die Schuldner das Haus über dem Kopf verkauft, der zweite, ja, der hat sich verpfändet, zieht als Vagabund herum, Weib und Kinder gehen in den Tagelohn. Der Dritte . . . das is' halt eine G'schicht — dem sein Sohn, der s'ht.“ „Warum nicht gar! Was hat er denn angestellt?“

„Es heißt, wissen's, daß er den Heger erschossen hat.“ „Es heißt! es wird wohl nur heißen.“ Der Alte schwieg eine Weile, dann sah er Paul von der Seite an, zeigte lachend zwei Reihen Zähne, gelblich wie Eisenbein und fest wie eine Mauer: „Ja, sehen's, ich sag. . . Er spreizte die Finger auseinander und setzte seine Hand in eine langsam wiegende Bewegung: „Es kann sein — und es kann auch nit sein.“

„Ich kenn' euch!“ sprach Paul. „So?“ fragte der Bauer, und in dem einen Worte und dem Blicke, womit er es begleitete, lag eine ganze Reihe spöttischer Zweifel.

Paul fuhr eifrig fort: „Ihr seid immer dieselben! Von der Wilddieberei könnt Ihr nicht lassen. Heute wie vor zwanzig Jahren wird nur so hinein gehauen in unsere Wälder, werden unsere Wiesen abgegrast. . .“

„Die meinen auch,“ sprach Balthasar.

„Und wo bleibt der Respect vor fremdem Eigenthum? Wann werden die Leute endlich lernen, daß ein Unterschied ist zwischen Mein und Dein?“

Der Alte zog seine Pfeife aus der Tasche und begann ruhig sie zu stopfen. Sie waren jetzt in die Nähe der Schule gekommen. Vor der Thür stand ein junger Mensch, schäbig

aber sturzerhaft gekleidet und schäkerte mit einer frech aussehenden Dirne.

„Das ist der neue Schullehrer,“ sagte Balthasar in nachlässigem Tone.

— „Der? der junge Burich? Der kann ja selbst die Schule nicht absolvirt haben.“

„Hat's auch nit.“

„Wie so? Ist er relegirt worden?“

„Es heißt, daß er, wissen's, drinnen in der Stadt, aus dem Schulzimmer, oder von wo? Maschinen mitgenommen hat um d'r an zu studieren. Aber — vergessen muß er haben, daß sie ihm nit gehören, denn sonst —“, sprach Balthasar mit einer pfiffigen Harmlosigkeit, die des größten Schauspielers würdig gewesen wäre, „denn sonst hält' er sie ja nit verkaufen können.“

„Das wißt Ihr?“ rief Paul, „und den macht Ihr zum Schullehrer? Den duldet Ihr?“

„Wir haben ihn nit grad ausgesucht, aber er hat halt Protection, und wenn er einmal dazigt, bringt ihn selbst unser lieber Herrgott nit weg, das müssen Sie auch wissen, Herr Graf,“ setzte Balthasar hinzu, zufrieden mit dem Eindruck, den das Streiflicht hervorbrachte, welches er auf die Ortszustände geworfen.

„Gute Schuld, wenn er dazigt. . . Jetzt habt Ihr ihn, könnt Eure Kinder zu ihm in die Schule schicken!“

„Ich schick' die meinen nit.“

„Ihr schickt sie nicht? Existirt vielleicht kein Schulzwang in Sonnberg?“

„Ich zahl' halt Straf,“ antwortete der Bauer mit ruhigem Lächeln. „Ich kann's ja thun!“

Sie gingen eine Weile schweigend neben einander, Beide in Gedanken nicht angenehmer Art versunken.

„Wenn die Frau Gräfin,“ sagte der Alte auf einmal, und fuhr unwillkürlich mit der Hand nach dem Hüte, „wenn die Frau Gräfin noch am Leben wäre, so was wär nie geschehn. . . Und hier —“ setzte er er, in plötzlich verändertem Tone hinzu, „thät es auch anders aussehn!“

Er deutete auf den großen, mit verschwenderischem Luxus erbauten Meierhof, dem sie sich allmählig genähert hatten.

Paul meinte, das könne man doch nicht wissen, aber daß es hier nicht aussehe wie sich's gehöre, sei allerdings ausgemacht. In der That, darüber konnte kein Zweifel herrschen. Das Vieh in schlechtem Stande, die Gebäude vernachlässigt, die kostbaren Maschinen, die Paul aus England geschickt hatte, zwar noch nicht benützt, aber schon beschädigt, im Freien, jedem Unwetter ausgelegt, während der Schuppen daneben mit eledem Gerümpel angefüllt war. Alles schmutzig, unordentlich durcheinander geworfen, alles verwahrloßt, und weder Knecht noch Magd sichtbar, kein Mensch in der Nähe, den man hätte fragen können: „Wie geht das zu?“

Balthasar steckte die Pfeife, ohne sie jedoch anzuzünden, zwischen die Zähne, stemmte beide Arme in die Seiten und sagte: „Die Frau Gräfin ist todt, die alten Herrschaften sehen nit mehr — und Sie. . .“ sein Mund verzog sich ironisch: „Sie haben halt gar zu viel zu thun!“

(Fortsetzung folgt.)

Gestern Abend feierte der hiesige Männergesangsverein „Sängerbund“ in den Sälen der Union seinen letzten diesjährigen „Gesellschaftsabend“, der sich, was die gesanglichen Leistungen anbetrifft, dem Stützungsfeiern, über welches wir vor etwa 4 Wochen referirten, würdig anschloß. Die Auswahl der Lieder war eine vorzügliche und der Vortrag derselben, sowohl der Chor- als auch der Solo-Lieder, sehr lobenswerth. Die dem Verein angehörenden Musiker brachten uns einige Sachen, von denen besonders die Mozart'sche Bauern-Symphonie, die große Heiterkeit erregte, hervorgehoben zu werden verdient. Außerordentlich gefielen uns die lebenden Bilder, die sehr hübsch arrangirt waren und allseitig ansprachen, sowie das reizende Lustspiel „Das Sonntagsranchen“, das sehr brav durchgeführt wurde. Den Glanzpunkt des Abends bildeten die Lieder-Vorträge, mit denen Fräulein Schärnack uns in zuvorkommender Weise erfreute. Dieselben gewährten einen wahren Kunstgenuss und ist ihnen die Krone des Abends unbedingt zuzuerkennen. Was das Programm zu dem gestrigen Gesellschaftsabend betrifft, so dürfte an demselben auszuweisen gewesen sein, daß dasselbe viel zu reichhaltig ausgestattet war. Die Aufführungen dauerten nämlich bis des Morgens 3 Uhr, und daß war namentlich in Rücksicht auf die jüngere tanzlustige Welt zu lange, welche dem beliebten Tanzergnügen daher auch nur noch kurze Zeit obliegen konnte. Um dieselbe dafür einigermaßen zu entschädigen, soll, wie der Festdirector, Herr Inspector G., mittheilte, auf dem „Drögen Hasen“ am nächsten Sonntag „Kater-Caffee“ stattfinden. Wie derselbe ferner den Vereinsmitgliedern anzeigte, werden für diesen Sommer drei „Ausflüge“ geplant, und zwar Anfang Juni nach Hahn, Mitte Juli nach Zwischenahn und Ende August per Dampfer nach Hunden. Wir behielten uns vor über die Sommerpartien jederzeit zu berichten und wollen unser heutiges Referat mit dem Bekanntlich schließen, daß wir uns gestern Abend ganz außerordentlich gut amüßirt haben.

Zu der Nähe des Bahnhofes versuchte heute Nachmittag eine Frau sich auf offener Straße zu **entkleiden**. Er stellte sich sofort heraus, daß dieselbe an Geistesstörung litt.

Unsere einheimischen **Lagerbiere** dürften den Vergleich mit den auswärtigen noch wohl immer aushalten können, denn es kommt vor, daß einzelne Herren einen Vierteleimer Lagerbier jeden Abend trinken, und doch ferzengerade nach Hause gehen. Dabei fällt es ihnen gar nicht ein zu renoumiren, denn sie trinken nur nach ihrem Durst.

Moorcultivir im Herzogthum Oldenburg.

(Nach einer Mittheilung des Herrn Geh. Oberregierungsraths Hofmeister.)

- 1) Gebrannt sind vom 1. Juli 1877 bis Mitte Juni 1878 und dann mit landwirtschaftlichen Gewächsen bestellt:

Winterfrucht (Roggen und Weizen)	855 ha
Sommerfrucht (meist Buchweizen)	6476,72 "
im ganzen	6485,28 ha
- 2) cultivirtes Moorland ist bestellt mit

Winterfrucht	3730,98 ha
mit Sommerfrucht wie Alee u. f. w.	4211,22 "
	7942,20 ha
- 3) auf Moorboden sind ferner ermittelt

Wiesen	9652,51 ha
Weiden	9910,86 "
	19562,37 ha

Das cultivirte Moorland zusammen also 27504,57 ha

Emstedt, den 19. April. Wir haben ein großes **Brandunglück** zu beklagen, indem hier gestern Vormittag nicht weniger als 3 Wohnhäuser, 2 Scheunen und 2 Ställe ein Raub der Flammen geworden sind. Die von diesem Brandunglück betroffenen sind die Eigner Gerhard Budde, Joseph Bornbeck und Heuermann Berend Helling. Ueber die Entstehung dieses Brandes ist mit Sicherheit noch nichts ermittelt worden. Von einer Seite wird uns mitgetheilt, daß das Feuer von spielenden Kindern angelegt worden sein soll.

Altenhundert, den 18. April. Vorgestern wurde der Arbeiter W. Abdids aus Donnerschwee in einem Graben am alten Wolfsteiche beim Dinsfelder Moorwege als Leiche aufgefunden worden. Derselbe ist am vorhergehenden Tage in einer Auktion zu Moorhausen gewesen und erst spät Abends im angetrunkenem Zustande nach Hause gegangen und wird da in den Graben gerathen und ertrunken sein. Der Vermögliche, 45 Jahre alt, war dem Trunke ergeben. Derselbe hinterläßt eine Frau und mehrere noch nicht erwachsene Kinder in dürftigen Verhältnissen.

Concert.

Am 17. d. M. gab der hiesige Singverein sein 2. Abonnements-Concert, in welchem er das Oratorium „Arminius“ von M. Bruch zur vollständigen Aufführung brachte. Das Textbuch von A. J. Cüppers zerfällt in 4 Abschnitte „Einleitung“, „Im heiligen Hain“, „Der Aufstand“, „Die Schlacht.“ Ein Chor weist auf die Ankunft der Römer hin, Arminius betont die friedliche Beschäftigung der Germanen, während Siegmund, ein junger Gaufrust, mit lebendigen Farben das kriegerische Wesen der Römer malt, vereint mit dem Germanenheer besiegen sie darauf die Freiheit der Germanen. Im heiligen Hain bittet eine Priesterin Gott Wodan um Frieden, welcher Bitte sich das Volk anschließt. Doch unmittelbar darauf im 3. Abschnitt „Der Aufstand“ verkündet Arminius den Einbruch der Römer ins Deutsche Gebiet und schildert die Schrecken des Krieges, zugleich fordert er die Germanen zum Widerstand auf (Schlachtgesang). Priesterinnen und Chor vereinigen sich in der Schilderung der Schlacht, Jünglinge fallen, Walhallas Thore nehmen ihre Schatten auf,

die Becher klingen im goldenen Saal der Walhalla; Siegmund, im Sterben, ruft „Sieg, Sieg!“ er wird in den heiligen Hain getragen und stirbt unter Jubel auf seine geliebte Thora Siegeslänge erhallen, der Römer Macht ist gebrochen, die Germanen sind frei und besiegen schließlich unter Dantesgefühl gegen Wodan ihre Freiheit. — So logisch die Zusammenstellung dieses Textes erscheint, so wirkt doch nicht in gleicher Weise die Musik, die durch manche längere Durchführungen den Zusammenhang des Textes zerreiht oder Wiederholungen veranlaßt, die die Gesamtwirkung beeinträchtigen. Daß aber trotzdem im Einzelnen, namentlich in den Partien der Thora und der Soli (Arminius, Siegmund und einer Priesterin) höchst wirksame musikalische Illustrationen geliefert sind, dafür bürgt der Name des Componisten. Von besonderer Wirkung zeigte sich der Chor (mit Duett) „Frei schwebt der Adler“, das Recitativ der Priesterin „In des Waldes Hallen“ und „Dumpf erdröhnt der Fort!“ nebst Arie „Wodan, Götlicher!“ der Schlachtgesang „Zum Kampf“, sowie die Gesänge des Siegmund. Dabei ist das Meiste charactervoll instrumentirt, obgleich theilweise mit Blechmassen überladen. — Unter der sichern Leitung des Herrn Hofcapellmeister Dietrich gestaltete sich die ganze Aufführung zu einer klaren, einheitlichen, eingehenden und durchweg wirksamen. Die Chöre setzten früh und bestimmt ein, konnten allerdings nicht immer die Oberhand über die Orchestermassen erzwingen, die Solopiecen wurden von Fräulein L. Schärnack und Herrn L. Abt aus Hannover meisterhaft und aufs wirksamste durchgeführt, von einem Dilettanten aber aus Varel (Arminius), der sich als solcher der Beurtheilung entzieht, freundlichst übernommen, wofür eine besondere dankbare Anerkennung ihm gebührt. Das Orchester begleitete die Sologänge mit einsichtsvollster Discretion, sauber und ausdrucksvoll. — Ob das ganze Werk als Ausfluß einer höhern Inspiration zu erkennen ist, darüber kann nur nach mehrmaliger Entgegennahme des ganzen Werkes vollständig entschieden werden. Das Publicum nahm die meisten Vorträge mit lauter Acclamation entgegen.

Krieger - Zeitung.



Scenen aus der Geschichte der Einschiffung des Herzogs von Braunschweig-Oels nach England.

(Fortsetzung.)

Es fehlte in Glesfeth an Hafer für die Kavallerie. Ein mit Hafer nach Bremen bestimmtes Schiff, welches gerade ankam, hob diese Verlegenheit. Es wurde von der Ladung so viel requirirt, als nöthig war.

Indeß wurde die Herbeischaffung der Transportschiffe nicht ohne Mühe zu Stande gebracht. Einige Schiffe hatten sich verstreut, mehrere Matrosen die Flucht genommen; sie wurden mit Gewalt wieder herbeigeschafft.

Dennoch schienen den Offizieren die Maßregeln zu langsam; man sprach von Aushebung, von Geißeln und von strengen Maßregeln. Vielleicht deutete man diese Aeußerung zu streng, allein es verbreitete sich ein Gerücht von Brennen und Plündern, welches Alles in Schrecken setzte.

Selbst der Herzog wurde heftig, weil er glaubte, daß man nicht reich genug sei. Er griff eigenhändig einen Beerdigten an, gab ihm einen Fußtritt, drohte ihm einen aufgehobenen Stuhl auf dem Kopf zu zerbrechen und sein Haus anzünden zu lassen, wenn er nicht schleunigst für Schiffe sorge. Freilich mochte er, wie er auch nachher äußerte, dies wohl nicht so ernstlich gemeint haben, allein diese Drohung vermehrte doch die Angst nicht wenig.

Endlich, nachdem auch der Beamte zurückgekommen war, wurden nach und nach etwa 12 Fahrzeuge mit der zum Theil gepreßten nöthigen Mannschaft zusammen gebracht und dann verfuhr man bis zum frühen Morgen mit der Einschiffung, wobei es fast beständig regnete. Unbedeutende Munition warf man in die Weser. Der Herzog selbst bewies sich dabei unermüdet thätig und übertraf fast Alle an Eifer. Man schlug ihm vor, lieber einige schwer zu handhabende Sachen, unter andern auch ein Gebinde mit Flintensteinen, der Weser zu übergeben, als dadurch die Einschiffung und seine Abfahrt zu zögern, aber er wollte Nichts davon wissen. Die Flintensteine, antwortete er, wären sehr selten, und sie müßten mit.

Ein Anderer, der es sehr gut mit ihm meinen mochte, schlug ihm vor, er möge doch unverzüglich auf seine persönliche Sicherheit bedacht sein, und mit dem ersten fertigen Schiffe abgehen; aber er trat zurück, und blickte ernsthaft unter den großen Augenbraunen hervor. „Wofür halten Sie mich?“ sagte er, „glauben Sie, daß ich meine Leute verlassen werde? Das ist keine Manier! Ich bleibe bis auf den letzten Mann.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Woher das Wort **Fidibus** stammt, weiß man immer noch nicht. Einer erklärt es so. Als in alter Zeit den Studenten das Rauchen verboten ward, hielten sie geheime Tabaksgesellschaften, die allerdings nicht so berühmt wurden, wie das Tabak-Collegium König Friedrich Wilhelm I. Für diese Rauchgesellschaften ließ der Wirth lateinische Zettel umhergehen, auf welchen die Vornamen, welche kommen wollten, ihren erdichteten Namen schrieben. Ein solcher Zettel lautet: Fid. ibus. S. D. N. H. Hodie hora VII app. etc. Das hieß: fidelibus fratibus salutem dicit N. Hospes etc., zu Deutsch: den fideleu Brüdern sagt seinen Gruß der Kneipwirth u. s. w. — Sobald die Studenten zusammen kamen, stellten sie sich im Kreise herum und zündeten ihre Pfeifen mit jenen Zetteln an, die man Fidibus nannte.

Ein französischer Reisender — jedenfalls ein Zukunfts-Schlachtenbummler des einstweilen noch in der Luft liegenden russisch-chinesischen Krieges, will, dem „Figaro“ nach, folgende Scene an der Gebietsgrenze der beiden kriegführenden Mächte erlebt haben. Die Chinesen waren siegreich auf russisches Gebiet gedrungen. Ein **chinesischer Offizier** geht stolz die Straße einer kleinen Stadt entlang, tritt in ein russisches Haus und sieht die hübsche Frau des Besitzers.

„Zum Teufel!“ sagt er zu dem Russen: „Deine Frau ist ja allerliebste! Ich nehme sie natürlich mit!“

Gesagt, gethan. Widerstand wird auf keiner Seite geleistet.

Still steigt darauf der Russe auf den Boden seines Hauses, öffnet die Luke und schaut melancholisch dem scheidenden Paare nach. Ein tiefer Seufzer entringt sich seiner Brust und er ruft: „Es ist zwar der Landesfeind, aber doch immerhin ein Mensch, und ich darf ihn bedauern!“ und mit dem schmerzlichen Ausruf: „Armer Chinese!“ schloß er das Fenster.

Blühende Katheder-Weisheit:

Wenn Sie dahinten laut schlafen wollen, so lassen Sie uns hier vorn wenigstens damit in Ruhe.

Kirchliche Nachrichten.

Pfarrgemeinde Oldenburg.

Verzeichniß

der vom 9. bis 15. April Getrauten, Proklamirten, Geborenen, Gestorbenen und Beerdigten.

Getraute: Stadt: Keine. — Landgemeinde: Joh. Gade, Schmiedemeister, Eghorn, und Hel. Sophie geb. Heyne verw. Detsjen aus Neuenburg. Herr Hurr. Lehmtuhl, Dienstinnecht in Bloherfelde, und Lisette Hermine Cath. Baumann da.

Proklamirte: Stadt: Joh. Hurr. Bruns, Bierhändler hies., aus Neuentrage, und Wallerine Schnittger hies., aus Hüllum. Joh. Friedr. Hillmer, Schuhmacher in Bürgerfeld, und Anna Hel. Wilhelm. Mohrmann hies., aus Adorf. Karl Heinrich Tadditen, Bäcker hies., aus Wippels, und Anna Wiers aus Ewebeck. — Landgemeinde: Johann Hurr. Oltmann, Dienstinnecht hies., und Sophie Marg. Meyer hies. Joh. Carl Heinrich Bohlen, Hausmann in Moorhausen, und Helene Wilhelm. Schwaning, Eghorn Oltm. Heim. Bohlen, Chaußenwärter zu Domsiede, und Anna Gesche Hel. Winter, Bornhorf. Hinrich Gerh. Martens, Dienstinnecht zu Nordermoor, und Anna Ahlers, Zwewe.

Geborene und Getaufte: Stadt: Sülter, todgeb. Mädchen, Poggenburg. August Dieblich Detsen, Bürgerf. Louise Catharine Schmidt, Gerberhof. Magnus Helmuth Hünede, Bergstr. Hermine Louise Stullen, Lindenstr. Gretchen Louise Marie Thole, h. Geißstraße. Martha Louise Anna Vape, Bürgerf. Gerhard Martin Carlens, Heinrichstraße. Marie Friederike Amalie Mühlentiedt, Volkstr. Georg Karl Hermann Eiben, Kurwischtr. Blank, todgeb. Mädchen, Gerberhof. Nahl, todgeb. Knabe, Gerberhof. Johann Heinrich Janßen, Bergstr. Hermann Theodor Carlens, Peterstr. August Johann Clausen, Peterstr. — Landgemeinde: August Heinrich Dieblich Saathoff, Geerßen. Johann Detsjenbruns, Bloherfelde. Johanne Catharine Harms, Eghorn. Georg Heinrich Friedrich Schröder, Geerßen. — Garnisonsgemeinde: Wilhelm Christian Robert Tauchnitz, Sandstr.

Beerdigte: Stadt: Anna Marg. Wessels geb. Unnau, Witwe, Bürgerfeld, 57 J. 4 M. 27 T. Bertha Clara Klein, Achternstraße 1 J. 11 M. 23 T. Joh. Wilh. Christian Schomader, Georgstr. 2 J. 3 M. 16 T. Wilh. Gerh. Cornelius Wienholt, Dienstinnecht in Hollwarden, Hospital, 19 J. 3 M. 21 T. — Landgemeinde: Anna Cath. Stofers geb. Duhne, Geerßen, Friedrichsweh, 47 J. 7 M. 14 T. Joh. Gerh. Cordes, Arbeiter, Geerßen, 45 J. 9 M. 23 T. Anna Marg. Hel. Hömer, Dienstmagd, Wahnbeck, 28 J. 6 M. 4 T. Heim. Friedr. Aug. Helms, Stellmacher, Adorf, 25 J. 2 M. 21 T. Heim. August Hilbers, Moorhausen, 1 J. 9 M. 24 T. — Garnisonsgemeinde: Richard Franz Schöwis, Cloppent. Sp., 1 J. 9 M. 8 T., beerdigt zu Oldenburg.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 22. April:
Ermäßigte Preise.
Das Käthechen von Heilbrom.
Romantisches Schauspiel in 5 Aufzügen von H. von Kleist.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonnabend, den 24. April.
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor W i l l m s.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht		
vom 20. April 1880.		
	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99,90	100,45
4 1/2% Oldenburgische Conjols	99	100
4% Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4% Jeverische Anleihe	98,50	—
4% Dammer Anleihe	98,50	99,50
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	98,90	99,65
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	155,50	156,50
5% Gutin-Libeder Prior.-Obligatiomen	102	103
4 1/2% Lübeck Büchener garant. Prioritäten	102,50	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102	102,75
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4 1/2% Carlsruher Anleihe	100,25	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,25	—
4% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99,40	99,95
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,50	106,50
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	98,50	99,50
5% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,75	102,75
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100	101
5% Körbisdorfer Prioritäten	101	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz u. 5% Z. v. 31. Decbr. 1879.)	155	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz u. 4% Z. v. 1. Jan 1880.)	—	—
Dsnabrücker Bankactien à Mk. 500 vollgezahlt 4%	—	—
Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenbitten-Actien (Augusthehn) (5% Zins vom 1. Juli 1879)	—	106
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	270
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169	169,80
" " London " 1 Mfr. " "	20,41	20,51
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,23
Holländ. Bantnoten für 10 Gld.	16,85	—

Anzeigen.
Bremer, Hamburger
 und importirte
Havanna - Cigarren,
 im Preise von 25 bis 300 M. pr. Mille.
Cigaretten,
Kau- und Schnupftabacke
 türkische, hiesige u. auswärtige
Rauch-Tabacke
 empfiehlt die
 Cigarren- und Taback-Handlung
 von
G. Kollstede
 in Oldenburg.

Oldenburg. Kochmaschinen
 und Oefen mit den neuesten Einrichtun-
 gen, Dachfenster, Schornstein-
 thüren, Schornsteinschieber,
 Thür- und Fensterbeschläge,
 Drathnägeln billigt.
F. Kemmers.

Kräftige
 Kohlrabi, Porro, Blumenkohl, Spitzkohl, Wirsing
 und Nothkohl-Pflanzen empfiehlt
Ant. Heinrich Glauert,
 Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei.
 Zu verkaufen.
 Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke,
 Küchenschränke, Bettstellen, mit und ohne Sprung-
 federrahmen und Sophasische, sehr preiswürdig.
 Achterstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch

Original-
Novellen, Humoresken etc.
 werden zum Abdruck gesucht. Offerten mit Angabe über
 Umfang etc. bittet man unter „H. C. 1880 postlagernd
 Oldenburg i. Gr.“ einzusenden.

Als Vertreter der Firma Louis O'Lanier
 in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:
Reine französische Rothweine,
 vorzüglicher Qualität, in Gebinden.
 Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager.
 Preis-Courante stehen zu Diensten

Eberhard Wolken.
 Zum Reinigen der Dachrinnen,
 Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt
 sich
G. Wüphold,
 Kunwickstraße 17.

Ein tüchtiger
Bau - Schreiber
 sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Näheres in
 der Expedition dieses Blattes.

Klavierschulen und Uebungsstücke
 für den Musikunterricht,
 wie auch alle
Musikalien
 halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst
 Oldenburg.
Bültmann & Gerriets.
 Buch- und Musikalien-Handlung.


Kampfgemeinschaft Oldenburg.
 Montag, den 26. d. Mts.:
8. Stiftungsfest
 im Saale des „Ziegelhofs.“
 Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
 Die Kameraden werden um pünktliches und zahl-
 reiches Erscheinen gebeten und wollen sich durch Anlegung
 ihres Vereinsabzeichens legitimiren; die Damen müssen
 durch Vereinsmitglieder eingeführt werden. Karten wer-
 den nicht verabsolgt.
 Die Mitglieder der Kriegervereine des Herzogthums
 werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen.
 Den Gardisten
Ernst Schmidt
 to sienen 53. Geburtsdag am 21. April d. J. eine
 herzlich Gratulation un en donnernd Hoch, dat de ganze
 Ofenertraat wackelt! Mehrere Gardisten.

Feinste oberländische Speisefartoffeln
 trafen wieder ein.
Express-Compagnie.

Um mit meinem
 **Spiegel-Lager,** 
 sowie mit den noch vorräthigen
Beldruckbildern, Gypsfiguren u. s. w.
 bis Mai gänzlich zu räumen, verkaufe zu und un'er Einkaufspreisen.
C. Weichardt, Staustrasse 19.

Die Saamen - Handlung
 von
J. Schwarting,
 Langestraße Nr. 41. (Oldenburger Milchfeller.),
 empfiehlt ihre **Garten-, Feld-, Wiesen- und Blumen - Sämereien** unter Zusicherung
 streng reeller Bedienung.
 Das **Saamen - Geschäft** steht unter **Controle** des **Central - Vorstandes** der
Oldenburgischen Landwirthschafts - Gesellschaft.

F. A. Eckhardt,
 Oldenburg.
Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt.
 Wasch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Bein-
 kleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher, Decken,
 Teppiche, gefütterte und wattirte Gegenstände aller Art.
 Färberei für unzerrennte Ueberzieher, Beinkleider, Röcke, Westen, Kleider, Mäntel; ferner
 Möbelsstoffe, Gardinen, Decken, Teppiche etc.
Färberei à Ressort
 für seidene Kleider, Tücher (Crep de Chine), Sammet.
Färberei und Wäscherei für Strauß- und Putzfedern.
 Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.
 Annahme in Strohhäusern: Frau Sophie Schrage Bwe.
 „ „ Cloppenburg: „ Dorette Bleh.

Karl Wille,
 Küper,
 Oldenburg, Staustraße,
 empfiehlt Waschtöpfe, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene
 und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre,
 Eitermaße, (Scheffel), Beesseathammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Kneifer,
 Schlese, Schuppen, Mollen, Mausfallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen,
 Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie **Bett- und Wiegeneinlagen,**
Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger etc. empfehlen
B. & G. Fortmann.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.,
 Oldenburg, Langestraße 34,
 empfiehlt in größter Auswahl das Neueste und Feinste in
Filz- und Seidenhüten.
 Bei Baarzahlung gebe 6 Prozent Rabatt. Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten
 und promptesten Weise ausgeführt.

Spiegel-Lager
 eigener Fabrik, Gardinenkasten, Goldrahmen, sowie alle in dieses Fach
 schlagende Arbeiten empfiehlt zu billigen Preisen
A. C. Boschen,
 Schüttingstraße Nr. 8.
Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel
 empfehlen in großer Auswahl billigt
B. & G. Fortmann.